



N 133.

Amts- und Anzeigblatt für den Bezirk Calw.

71. Jahrgang!

Er scheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.  
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und in nächster Um-  
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 12. November 1896.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und  
20 Pfg. Erdgerlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in  
ganze Württemberg Nr. 1. 85.

**Tagesneuigkeiten.**

Calw, 11. Nov. (Viehmarkt.) Der heutige Markt war mit 426 Stück Rindvieh besetzt. Handel in Fettvieh etwas belebt bei mäßigen Preisen. Auf den Schweinemarkt waren zugeführt 23 Körbe Milchschweine, 106 Stück Läufer. Erstere lösten 8-20 M., letztere 22-70 M pro Paar.

Der „Württemberg. Tiererschutzverein“ hat dem Georg Kappler, Rutscher bei J. F. Staelin u. Söhne dahier, einen Ehrenbrief und 15 M Prämie für 22jährige treue Dienste und für gute Behandlung der ihm anvertrauten Tiere zuerkannt.

[Amliches aus dem Staatsanzeiger.] Für vorzügliche Dienstleistungen und treue Pflichterfüllung wurden, laut Bekanntmachung d. Ministeriums des Innern, öffentlich belobt: die Landjäger I. Klasse Altfuldisch in Althengstett und Mohr in Wildberg.

d. Ostelsheim, 8. Novbr. In wohlthunendem Gegensatz zu der oft gewissenlosen, betrügerischen Handlungsweise, welche gegenwärtig öfters beim Viehhandel zu Tage tritt, steht folgender Vorfall, welcher auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient: Der hier stationierte Bahnwärter Wolkmerhäuser kaufte vor einigen Monaten von Jakob Weiß, Metzger in Althengstett eine Kuh um den Preis von 305 Mark. Diese Kuh sollte nach Angabe des Verkäufers in kurzer Zeit jung machen, was jedoch einige Wochen später als in der festgesetzten Zeit der Fall war. Wahrscheinlich hat sich der Verkäufer bei Angabe der Trächtigkeit unabsichtlich geirrt. Bei der Geburt selber mußte thierärztliche Hilfe beigezogen werden, wobei das Kalb das Leben einbüßte, die Kuh jedoch mit heiler Haut davonkam. Daß es in diesem Fall bei dem Besitzer nicht ohne erheblichen Schaden abging, ist selbstverständlich. Was that nun der Verkäufer resp. der frühere Besitzer? Er überließ dem Manne in Anbetracht seines erlittenen Schadens ein ca. 6 Wochen altes Kalb ohne jegliches Entgelt.

Verkäufer hat sich durch diese loyale Handlungsweise nicht nur den herzlichsten Dank des Beschädigten, sondern auch den Beifall aller Edeldenkenden erworben.

Stuttgart, 10. Nov. Durchschnittspreise des hies. Schlacht- und Viehhofes per Pfd. Schlachtgewicht: Farren und Stiere 45-48 S, Rinder 55 bis 58, Kälber 56-68 S.

Rottenburg, 10. Nov. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Nachmittag zwischen Hailfingen und Seeborn ereignet. Josef Lanz, Dekonom und Paul Diefinger, Weingärtner, hatten einen Wagen Hopfen nach Rottenburg zu bringen. Zwischen Hailfingen geriet auf bis jetzt unerklärliche Weise Lanz unter den Wagen, so daß ihm der rechte Fuß abgefahren wurde. Er wurde hierauf in ein Handwägelchen gelegt und dieses hinten am Wagen angehängt. Diefinger übernahm sodann die Leitung. Kurz darauf scheute das Pferd und raste in wildem Tempo mit dem verunglückten Lanz Seeborn zu. Während Diefinger nun den Versuch machte, das Pferd zu halten, geriet er selbst unter die Räder, welche ihm beide Beine abfuhrten. Das Pferd wurde in Seeborn aufgehallen und der zweite Verletzte ebenfalls dorthin befördert. Beide werden in die chirurgische Klinik nach Tübingen verbracht.

Göppingen, 10. Nov. Wie verroht die heutige Jugend ist, beweisen die immer mehr zunehmenden Schlägereien, bei denen das Messer nie fehlen darf; so kamen in letzter Zeit im Göppinger Oberamtsbezirk mehrere Fälle vor, wo meistens einer auf dem Plage blieb. Letzten Sonntag gab es eine Stecherei zwischen Göppingen und Zebenhausen, wobei der Joh. Kapp, Schuhmacher, lebensgefährlich mit dem Messer verwundet wurde. Meistens sind es halbwüchsige Bürschen von 17-19 Jahren, denen das starke Bier auf dem Lande zu bald in den Kopf steigt.

Weinsberg, 10. Novbr. Gestern Nachmittags 1 Uhr fand hier im Rathausaale die Wein-

versteigerung der Weingärtnergesellschaft statt. Clevner kostete M 51-55, Weißriehling M 51-54, Trollinger M 51-54, Rotwein mit Clevner und Schwarzriehling M 40, Schwarzriehling I M 36-39, Schwarzriehling II M 26-28, Weißwein und Weißriehling M 34-36, Weißwein I M 30, Weißwein II M 22-24 pr. 1 hl.

Gammertingen, 4. Nov. Ein gräßlicher Selbstmord hat sich heute in Trochtelzingen zugetragen. Ein wohlhabender Bürger von dort, welcher einen starken Holzhandel betrieb, war des Forstdiebstahls angeklagt und sollte heute vor dem Schöffengericht abgeurteilt werden. Es scheint, daß sich der Mann die Anklage so zu Herzen nahm, daß er einen Selbstmord beging. Er hatte sich nämlich heute früh in seinem Schlafzimmer mit einem Rasirmesser zwei Schnitte in den Hals beigebracht, konnte aber nach vollbrachter That noch sprechen und verlangte den Pfarrer, welcher ihm auch noch die letzte Delung erteilen konnte; kurz darauf verschied er und ist somit der irdischen Gerechtigkeit entrückt.

Viberach, 10. Nov. Das Ende eines verkehrten Lebens haben die Blätter am Samstag in lakonischer Weise mit den Worten gemeldet, daß bei Tuttlingen in der Donau der Leichnam eines Kaufmanns G. aus Viberach aufgefunden worden sei. Der Mann heißt Geitner und ist nicht von Viberach, sondern von Saalfeld in Thüringen. Vor 8 Jahren lag er als stellenloser Kaufmann auf der Landstraße, wurde in der Arbeiterkolonie Dornahof bei Althausen aufgenommen und von dort weg aus Barmherzigkeit von einem hies. Kaufmann für sein bedeutendes Geschäft engagiert. Durch Fleiß, Tüchtigkeit und Solidität hat Geitner sich einige Jahre ausgezeichnet und das Vertrauen seines Prinzipals erworben, so sehr, daß er bei demselben Lebensstellung gehabt hätte, wenn nicht in den letzten Jahren nach und nach der alte Adam wieder zum Durchbruch gekommen wäre. Die Neigung zum Alkohol und zum Ewig-Weiblichen hat dem 40jährigen so sehr zugefügt, daß er Pflicht und

**Feuilleton.**

[Nachdruck verboten.]

**Der Sternkrug.**

Von Adolf Streckfuß.

(Fortsetzung.)

„Sie müssen mich hören, Ida. Nicht ungehört dürfen Sie mich verdammen: bin ich doch nicht weniger unglücklich als Sie. Ich liebe Sie, Ida, Ihnen gehörte mein Herz von dem ersten Augenblicke an, wo ich Sie im Walde sah, und dennoch war ich verdammt, Ihr Feind zu sein. Sie kamen mir mit rührendem Vertrauen entgegen, ich suchte es vergeblich zurückzuweisen. Ich durfte Ihnen nicht sagen, wer ich bin. Eine furchtbare Pflicht, mein Eid gebot mir, meine Gefühle zu unterdrücken, mochte auch mein Herz dabei verbluten. Ich mußte Schritt für Schritt Ihren Vater, gegen den die gewichtigsten Verdachtsgründe vorlagen, verfolgen, mußte alle meine Geisteskräfte aufwenden, um Nachforschungen an jenem entsetzlichen Verbrechen anzustellen, obgleich ich wußte, daß ich dabei mein eigenes Lebensglück vernichtete. Ida, ich habe gesiegt in dem entsetzlichen Gewissenskampfe zwischen Pflicht und Liebe! Der Beamte ist seinem Eid und seiner Ehre treu geblieben, er hat dieser sich selbst geopfert. Sie mögen ihn als Feind hassen, aber Sie dürfen ihn nicht verachten!“

„Er ergreift ihre Hand, sie entzog sie ihm, aber nicht hastig, wie zuvor. Sie schaute ihn mit großen, dunklen Augen, in denen der Ausdruck unsäglichen Schmerzes lag, an; sanft vorwurfsvoll fragte sie: „Sie halten wirklich meinen Vater für einen Mörder?“

„Nein, Ida, Gott sei Dank, nein! Ich hielt ihn für den Mörder, als ich zuerst zu ihnen kam. Ich suchte mit blutendem Herzen nach Beweisen seiner Schuld, ich glaubte sie zu finden, da — doch das alles darf ich Ihnen heut noch nicht

sagen, nur den Trost darf ich Ihnen geben: Ihr Vater ist unschuldig, morgen wird er schon wieder bei Ihnen sein. Sie haben mich in den letzten Tagen so heiter und froh, so unaussprechlich glücklich gesehen. Ich durfte es sein, Ida; denn während ich nach Beweisen für die Schuld des Mannes, den ich gern als Vater geliebt hätte, suchte, fand ich die Beweise seiner Unschuld!“

„Und dennoch haben Sie ihn verhaften lassen?“ fragte Ida, aber in ihren Worten lag kaum mehr ein Ton des Vorwurfs, ja sie ließ sogar Weder die Hand, die er wieder ergriffen hatte und küßte.

„Es mußte geschehen, gerade um seine Unschuld zu beweisen. Auf meinen Antrag, den ich gestellt habe, als ich ihn noch für schuldig hielt, ist die Verhaftung befohlen worden; ich hätte trotzdem diesen Befehl vielleicht nicht zur Ausführung gebracht, wenn ich nicht geglaubt hätte, Herr von Heiwald werde gern einige Stunden der Haft dulden, wenn dadurch sein Name von jedem Mafel befreit wird. In diesem Zweck nehme ich auch jetzt die Haussuchung vor. Ihres Vaters Gelder und Briefe sollen den vollen Beweis für seine Unschuld liefern. Hätte er sie freiwillig dem Gerichte eingereicht, dann würde vielleicht ein Zweifel gegen ihre Richtigkeit laut geworden sein, jetzt aber muß jeder Zweifel verstummen!“

„Genug, teure Ida, ich will jetzt nicht weiter in Sie dringen, daß Sie mir Ihre Verzeihung schenken. Ich hoffe alles von der Zukunft.“

Ihr leuchtender Blick sagte ihm besser als Worte, daß sie ihm verziehen habe; mit leichtem Mute und frohem Herzen konnte er sich jetzt seinem wichtigen, amtlichen Geschäfte widmen. Er hielt unter der Beihilfe des Polizei-Kommissarius Dunkelword die Haussuchung mit peinlicher Gründlichkeit. Alle Papiere des Herrn von Heiwald prüfte er, besondere Aufmerksamkeit wendete er auf die Durchsicht von dessen Wirtschaftskassen und Kassenbüchern. Diese wurden zur Fortschaffung nach Beutlingen eingepackt, dazu auch des Hausherrn grauer Jagdrock und dessen sämtliche blauwollene Strümpfe. Mehrere Stunden vergingen, ehe die umfangreiche Arbeit vollendet war.



Geschäft immer mehr vergaß. Er wurde entlassen. Mit der ihm vom Prinzipal innegehaltenen und beim Abgang verabsolgteten Ersparnis von M 500 hat Geitner vor 3 Monaten unserer Stadt den Rücken gekehrt und vor wenigen Tagen hat man seinen Leichnam aus dem Wasser gezogen. An Geld fand man nur wenige Pfennige noch bei ihm.

**Biberach, 10. Nov.** Gestern Nachmittag fand in der hiesigen Pfarrkirche eine Trauung statt, zu der sich auch ein Mädchen einfand, mit welchem der Bräutigam früher Beziehungen unterhalten zu haben scheint. Teils zum Aerger, wohl auch manchem zum stillen Gaudium schimpfte die Verlassene derart, daß die Anwesenden alle von der Treulosigkeit des Bräutigams Kenntnis erhielten. — Gestern wurde in Bettenberg bei Schweinhausen beim dortigen Gemeindepfleger eingebrochen. Des Einbrechers Beute beträgt 110 M.

**Strasburg, 9. Novbr.** Die Str. P. schreibt: Ein Tag so schön, so lau, so wonnig und sonnig, wie kaum einer in dem verflohenen Sommer; so entwickelte sich der vorgestrige Samstag, und alles strömte nachmittags, wie erlöst, aus der inneren Stadt ins Freie. Da hub gegen die 4. Nachmittagsstunde ein wunderbares Klingen an da, wo solches bis dahin noch nicht gehört worden war, und erstaunt blickte die spazierende Menge hinauf zu den schlanken Türmen der im wundervollen Sonnenglanz erstrahlenden neuen evangelischen Garnisonkirche beim Universitätsplatz. Es war dort Probelautes des eben im südlichen Turme befestigten neuen Geläutes. (Das Geläute ist aus der Glockengießerei von Heintz, Stuttgart, und war bekanntlich auf der Stuttgarter Ausstellung zu sehen und zu hören.) Erst hub die kleine Glocke mit einer schönen Tenorstimme an: „Bete und arbeite!“ Dann sang der prächtige sonore Bariton der mittleren Glocke den Spruch: „Ans Vaterland, ans teure Schließ dich an!“ Und zum Schluß ertönte der tiefe Grundbaß der Kaiser-Wilhelms-Glocke in mächtigen Klängen: „So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ Dann ein kurzes Schweigen, und nun begannen alle 3 Glocken in schöner Harmonie ein Geläute, dessen herrliche Klänge die Umwohnenden und Umstehenden noch lange fesselten.

**Mainz, 10. Novbr.** Lieutenant Pfeiffer vom Pionier-Bataillon Nr. 11 und ein Fräulein, namens Rudmayr, von hier begingen heute Mittag in einem Wiesbadener Hotel Selbstmord.

**Düsseldorf, 10. Novbr.** Dr. Kolbeding wurde zu 4 Jahren Gefängnis und 3000 M Geldstrafe, sowie zu 5jährigem Ehrverlust, die Mitangeklagten Sonnenbe zu 1/2 Jahr und Winterath zu 2 Monat Gefängnis verurteilt.

**Berlin, 9. Nov.** Der hiesige Hof legt für den Herzog Wilhelm von Württemberg eine 6tägige Trauer an.

Die Berliner Korrespondenz meldet: Der Kaiser verlieh den Schillerpreis nach dem Vorschlag der Prüfungskommission an Ernst von Wildenbruch für dessen Tragödie „Heinrich und Heinrichs Geschlecht.“ (Der Preis besteht in 2000 Thalern in Gold und einer goldenen Denkmünze.)

**Zürich, 7. Novbr.** Die Züricher Kantonalbank wurde kürzlich das Opfer eines schlauen Betrügers.

Am 3. Okt. überbrachte ihr ein Angestellter des hiesig. Getreidegeschäfts Tennenbaum u. Co., der 24jährige Albert Pfeilschmid von Greiz einen Chek von 500 Franken, der anstandslos ausbezahlt wurde. Zwei Tage später kam Pfeilschmid mit einem Wechsel von über 28,000 Fr., derselbe wurde diskontirt und der Betrag im Kontokorrent gut geschrieben. Kurz darauf wies Pfeilschmid an der Kasse der Kantonalbank einen Chek im Betrage von 27,000 Fr. vor, der wieder ohne Bedenken ausbezahlt wurde. Nun nach mehr als 3 Wochen stellt sich heraus, daß alle Unterschriften gefälscht sind. Pfeilschmid hatte die Abwesenheit des Chefs und der Prokuristen benützt, um mit dem Chekbuch, den Wechselformularen und den Briefstücken der Firma Tennenbaum u. Co. den Betrug durch täuschende Nachbildung der Unterschriften auszuführen. Mit dem Gelde war er gleich nachher verschwunden und erst nach der Rückkehr des Chefs und dessen Besprechung mit dem Direktor der Bank stellte sich der Betrug heraus. Der Gauner hat inzwischen einen Vorsprung von 3 Wochen und damit den Weg über den Ocean genommen. Wenigstens sind alle polizeilichen Nachforschungen bis jetzt erfolglos geblieben. Die Zeugnisse, mit denen er die gute Stelle erlangt hatte, erwiesen sich als gefälscht. Sie wurden leider von dem Chef des Hauses vor der Anstellung im Korrespondenzwege nicht geprüft.

**Meran, 9. Nov.** Die Leiche des Herzogs Wilhelm von Württemberg wurde gestern im Beisein der Herzogin Mathilde und des Herzogs Nikolaus von Württemberg in der evangelischen Kirche aufgebahrt. Von dort erfolgt morgen die Bestattung unter militärischen Ehren. — Aus Gmunden ist die herzoglich-württembergische Familie zur Teilnahme am Leichenbegängnis eingetroffen. Von Wien kam der Reichskriegsminister Edler v. Krieghammer an. Zur Begrüßung am Bahnhofe war Herzog Nikolaus sowie die anwesenden Generale erschienen. Auch Erzherzog Ferdinand Karl wird erwartet. Viele Kränze wurden am Sarge niedergelegt; die hervorstechendsten sind diejenigen des deutschen Kaisers, des Kaisers von Oesterreich, des Königs und der Königin von Württemberg.

### Mermischtes.

**Mißglückte Lösung der Diensthotenfrage.** Eine in Berlin lebende ältere Dame versuchte eine Lösung der „Diensthotenfrage“ auf eigene Art. Sie wollte den Beweis liefern, daß man durch eine gewisse freundliche Bemutterung eine gute erzieherische Wirkung auf unsere Widerspenstigen ausüben könnte. Aus dem Gefindebureau holte sie sich ein siebzehnjähriges, draalles Ding, das erst seit einem Jahre in Berlin diente und dessen Zeugnisse wenigstens auf guten Willen schließen ließen. Es ging auch alles ganz gut. Die Frau Rätin trank mit dem Mädchen zusammen Kaffee auf dem Balkon, als mit ihm gemeinschaftlich zu Mittag, nahm es mit zu den täglichen Spaziergängen, kurzum behandelte es, wie man etwa eine „Stütze“ zu behandeln pflegt. Leider trat das Geschick dazwischen. Als die Rätin eines Tages von einem Besuche nach Hause kam, teilte ihr das Mädchen mit, daß ihre Tante bei ihr gewesen sei und ihr die betrübliche Nachricht gebracht habe, daß ihre Eltern sie notwendig in der Heimat ge-

brauchten, da ihre Schwester erkrankt sei. Die Frau Rätin löste gutherzig den Vertrag, mietete eine andere und das Mädchen packte seinen Koffer und zog ab. Mit Nummer zwei wurde nun derselbe Weg eingeschlagen. Sie war weniger anständig, auch von Natur etwas verschlossener, aber die Geduld und Güte der Rätin schienen auch bei ihr zu siegen. Aber merkwürdigerweise trat auch hier wieder das Geschick dazwischen. Auch Nummer zwei erklärte nach 14 Tagen, daß sie zur Pflege ihrer Mutter heimwärts streben müsse und auch sie wurde in Freundschaft aus dem Dienste entlassen. Nummer drei trat am Abend an. Sie war schon ein Mädchen von etlichen 20 Jahren, sehr selbstständig und offenbar mit allen Arbeiten vertraut. Als sie am folgenden Morgen von der Rätin zum Kaffee auf den Balkon geladen wurde — sie hatte zuvor Milch und Gebäck eingeholt und dabei die ersten Bekanntschaften im Hause angeknüpft — trat sie mit verchränkten Armen in die Balkontüre und sagte: „Ne, Frau Rätin, det is keene Art, det woll'n wir nich erst anfangen. Den janzerseschlagenen Tag uns uf de Belle liegen, da kommt nicht bei raus. Die Herrschaft vor sich un det Mädchen vor sich, wie et in jebildete Familien Mode is. Sehen Se mal, zwee Mädchen sind Ihnen nu schon in vier Wochen darum ausjerückt, ich bleibe nich drei Dage, wenn det so weiter gehen soll. Am Ende wollen Se jar noch mit mir us'n Danzboden kommen?“ Die Frau Rätin stand eine Weile wie versteinert da. Dann faßte sie sich und sagte: „Mein Kind, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die beiden früheren Mädchen lediglich Familienverhältnisse halber und aus keinem anderen Grunde fortgezogen sind.“ — „I wat“, unterbrach sie das Mädchen, „det haben se Ihnen vorgeredet, aber det junge Haus wees et, dat se bloß wegen die verrückte Wirtschaft weggejangen sind.“ — Die Frau Rätin hat sich nur schwer von ihrer Verblüffung erholt, aber begehrt soll sie jetzt doch sein. Nr. 3 hat bis jetzt noch keine Sehnsucht nach ihrer Familie gezeigt.

(Eingelandt.)

Den Schülern der Volksschulen und den jüngeren Schülern des Realgymnasiums sind in der Kirche die Sitzplätze unter der Orgel angewiesen. Es läßt sich nun nicht verkennen, daß diese Plätze für die Schüler als ungeeignet betrachtet werden müssen, denn die Entfernung von der Kanzel ist ziemlich groß und das Hören deshalb erschwert. Die Schüler werden zu Schwärzereien und Unarten leicht verleitet; auch sonst ordentliche Schüler verlieren an Aufmerksamkeit, da sie von anderen nicht in Ruhe gelassen werden. Manche Eltern lassen daher ihre Kinder nicht mehr an diese Plätze sitzen, sondern nehmen sie in den Chor, in das Schiff oder auf die Empore mit. Aber hier werden die Kinder nicht gerne gesehen und mit Recht, namentlich an Tagen, da die Kirche von erwachsenen Zuhörern gefüllt ist. In der alten Kirche saßen die Knaben im Chor und waren so immer unter der Aufsicht der Lehrer und anderer Personen. Da es nun aus verschiedenen Gründen nicht angeht, den Schülern im Chor Plätze anzuweisen, so werden wohl, wenn nicht etwa im mittleren Teil des Schiffes ein Raum ausfindig gemacht wird, die Schüler ihre Plätze unter der Orgel beibehalten müssen. Eine Aenderung des angewiesenen Raumes wäre freilich am vor-

es war fast Mittag, als endlich Werder von Ida freundlichen Abschied nahm, um mit den beiden Polizisten nach Beutlingen zurückzukehren.

Herr von Heiwald war inzwischen vom Bürgermeister Wurmser mit großer Höflichkeit empfangen und in ein entlegenes Zimmer gebracht worden, wo er, wie der Bürgermeister sagte, bleiben sollte, bis es dem Herrn Polizeirat Werder möglich sein werde, selbst das erste Verhör abzuhalten.

Die Stunden vergingen dem Gefangenen mit bleierner Langsamkeit, endlich wurde ihm gemeldet, der Polizeirat erwarte ihn im Amtszimmer des Bürgermeisters; daß er nicht weniger erstaunt war als Ida, als er erkannte, daß der ihm so lieb gewordene Steinert sich in den gesuchten Polizeirat verwandelt, bedarf wohl kaum der Erwähnung; aber er faßte sich schnell. Indem er sich vor dem Beamten mit spöttischer Höflichkeit verbeugte, sagte er:

„Ich darf der Bewunderung für die Feinheit, mit welcher der Herr Polizeirat die Rolle meines Hausfreundes Steinert gespielt und gewiß manche unbedachte, von mir jetzt schon vergessene Aeußerung von mir oder meiner Tochter getreulich zu Papier gebracht hat, hier keinen Ausdruck geben; jedenfalls verdanke ich der Güte des Herrn Polizeirats die mir bisher zu Teil gewordene rücksichtsvolle Behandlung, welche wohl der Dank für die gastliche und herzliche Aufnahme des Herrn Steinert in meinem Hause sein soll.“

Werder nahm den in diesen Worten liegenden Vorwurf sehr ruhig hin.

„Sie sind erzürnt auf mich, Herr von Heiwald,“ entgegnete er freundlich, „und Sie haben dazu das vollste Recht. Ich heffe indessen, Sie werden sich sehr bald überzeugen, daß Sie mir Unrecht thun. Ich bitte Sie jetzt nur, vergessen Sie Ihren Groll und antworten Sie mir frei und unbefangen auf alle meine Fragen, auch auf solche, welche Ihnen vielleicht gar nicht zur Sache zu gehören scheinen; bedenken Sie dabei aber, daß der Protokollführer Ihre Antworten notat, und daß daher jedes Wort, welches Sie sagen, von Wichtigkeit ist für Sie und vielleicht für andere.“

Das Verhör begann. Herr von Heiwald beantwortete ihm alle vorgelegten

Fragen über sein Verhältnis zu Herrn von Scharrau mit Ruhe und Klarheit. Er erzählte die unseren Lesern bereits hinlänglich bekannten Ereignisse, ohne dabei seine eigene Festigkeit, die ihn zur thätlichen Beleidigung des jungen Mannes hingerissen hatte, zu verschweigen.

„Sie haben Herrn von Scharrau nicht wiedersehen wollen, und sind deshalb vor seiner Ankunft auf die Jagd gegangen. Erinnern Sie sich vielleicht, welche Kleidung Sie an jenem Tage trugen?“ so fragte Werder, als Herr von Heiwald seine Erzählung geendet hatte.

„Sehr genau. Ich hatte meinen leichten braunen Sommerrod an.“

„Sie sind sicher, daß Sie nicht den alten grauen Jagdrod mit grünem Kragen, der dort auf dem Stuhle liegt, trugen?“

„Ganz sicher. Es war ein sehr heißer Tag, ich zog deshalb den leichten Rod an.“

„Trugen Sie blauwollene Strümpfe?“

„Ja. Ich trage nur solche.“

„Trugen Sie Stiefel oder Schuhe?“

„Stiefel. Auf der Jagd, welche oft in den Morast führt, trage ich stets hohe Jagdstiefel.“

„Wohin richteten Sie Ihren Weg?“

„Das kann ich nicht mehr genau sagen. Ich bin nach den verschiedensten Richtungen im Walde, auf den Wiesen und den Feldern umhergestreift. Es kam mir an jenem Tage weniger auf eine gute Jagd, als darauf an, Herrn von Scharrau nicht zu sehen, deshalb habe ich nur den Weg nach Beutlingen und die Straße von Beutlingen nach dem Sternkrug vermieden.“

„Haben Sie im Walde irgend einen Menschen getroffen?“

„Nur einen meiner Arbeiter, Namens Schurre.“

(Fortsetzung folgt.)



teilhaftesten; wenn dies aber nicht angeht, so ist eine ständige Beaufsichtigung der Schüler notwendig. In früherer Zeit und zum Teil heute noch lag die Aufsicht in der Hand des Lehrers. Es war dies die natürlichste und erfolgreichste Aufsicht, da die Schüler dem Lehrer gerner Gehorsam leisteten als einer sonstigen Person und weil der Lehrer über ihre Schüler auch die größte Autorität besaß. Neuerdings beginnt sich aber das Verhältnis der Kirche zur Volksschule etwas zu lockern und es lehnen daher, wie man hört, die Lehrer der Volksschule das Ansehen zur Beaufsichtigung der Schuljugend ab. Wenn die Lehrer eine Verpflichtung zur Aufsicht nicht haben, so wird der Kirchengemeinderat, der die Ordnung in der Kirche handhaben soll, auf Mittel bedacht sein müssen, um dem Uebelstand der Nichtbeaufsichtigung der Schüler abzuhelfen. Die einfachste Lösung der Kirchengemeinderat die Aufsicht übernehmen würde. Auch sollten den Schülern der Handelsschule wie denen des Realgymnasiums besondere Plätze auf der Empore angewiesen werden.

(Eingefandt.)

### Ein Hilferuf für die Armenier!

Während der letzten 10 bis 12 Monate hat in der asiatischen Türkei eine Christenverfolgung gewütet, gegen welche alles, was zur Zeit Nero's und der anderen römischen Kaiser geschah, nur ein Kinder-spiel zu nennen ist.

Nach ganz zuverlässigen und genauen Angaben sind in Kleinasien, Kurdistan und Mesopotamien in der genannten Zeit wenigstens 88,000 Christen ermordet, 2500 Städte und Dörfer verwüstet, 568 Kirchen und Klöster zerstört, die Einwohner von 559 Dörfern und hunderte von Familien in den Städten zur Annahme des Islams gezwungen, 328 Kirchen in mohamedanische Moscheen verwandelt worden, 500,000 Menschen in die fürchterlichste Not, in das größte Elend geraten. — Was ist die Ursache von all diesen Gräueln? — Für jeden Mohomedaner ist es eine Ehre und ein Verdienst, wenn er einen „ungläubigen Christenhund“ (wie er den Christen nennt) um einen Kopf kürzer machen kann. — Und so haben seit Jahrzehnten elliiche Millionen orientalischer Christen unter türkischer Herrschaft ein unwürdiges Dasein

als halbe oder ganze Sklaven geführt. — Die fürchterlichsten Greuel aber, von denen wir gegenwärtig bezw. seit einem Jahre hören und lesen, betreffen namentlich die protestantischen Armenier, welche im Bezirk und Stadt Scharput wohnen. Dieselben sind dem fanatischen Pöbel völlig Preis gegeben, welcher unter der Mithilfe der Soldaten des Sultans ihre teuflische Mord- und Raublust an Männern, Frauen und Mädchen, ja bis zum Säugling herab ausüben.

Ist es da zu verwundern, wenn das mar-erschütternde Hilfeschrei dieses mehr als schwer heimge-suchten armenischen Christen-Volkes immer lauter und immer wieder an unser Ohr und Herz herankommt!? Oder sollen wir uns die wahren That-sachen über die schrecklichen, teilweise nicht zu beschreibenden Marter und Leiden, unter welchen dieses Christenvolk seitens der Mohomedaner hingeschlachtet wird, noch länger verhalten? Können wir diesen Armersten unserer Mitchristen ferner unser Mitleid entziehen, weil es Tatsache ist, daß einige Revolutionäre unter ihnen waren und vielleicht noch sind, die sich das Türkenjoch und die Hinwegnahme von Weib, Kind, Gut und Geld nicht ohne Weiteres gefallen lassen!

Soll der Türke dadurch, daß er sieht, wie er das ihm verhasste Christenvolk ungestört ausrotten darf (was sein Zweck und Ziel ist) dahin ermutigt werden, auch noch andere christliche Völker Europas anzugreifen, daß wieder wie einstmal die Türken-glocke geläutet werden muß? Doch wir wollen die hochpolitische Seite, welche die Sache hat, gänzlich außer Acht lassen, denn was bewegt einzig und allein die Sorge, wie kann unserm Glaubensvolk in Armenien jetzt geholfen werden.

Entblöht jeder Habe, jeder Nahrung, ja oft auch der nötigsten Kleidung stehen diese Armen vor dem Winter und ihren Untergang and den Hungertod vor Augen sehend.

Mit Freuden begrüßen wir daher die Kunde, daß auch in Deutschland und zwar für Südwest-deutschland in Frankfurt a. M. sich ein „Deutscher Hilfs-Bund für Armenien“ gebildet und derselbe bereits tüchtige Kräfte nach dem Orient gefandt hat, welche mit der Verteilung von Gaben (in Nahrungs-mittel und Kleider) sofort begonnen haben.

Damit aber eine anhaltende und durchgreifende Hilfe diesem höchst bedauernswerten, armenischen

Christenvolke zu teil werden kann, gilt es, das In-teresse hiesig, wie im Ausland, so auch an allen Orten Deutschlands immer mehr zu wecken und da-zu hat sich für hiesige Stadt und Umgebung Herr Hesse bereit erklärt, indem derselbe am nächsten Freitag, den 13. ds., abends 8 Uhr, im Georgenäum hier einen Vortrag über Armenien halten wird, zu dessen zahlreichen Besuch wir auch mit diesen Zeilen herzlich einladen möchten.

### Calw. Georgenäum.

## Deffentlicher Vortrag

von Herrn J. Hesse:

### Was ist mit den Armeniern?

Freitag, den 13. Nov., abends 8 Uhr,

wozu jedermann freundlich eingeladen ist.

Zu freiwilligen Beiträgen für die Verpflegung der armenischen Waisen sind Opferbeden aufgestellt.

Georgenäumsrat.

### Arbeits-Nachweis

## der Allgemeinen Arbeits-Nachweis-Anstalt Pforzheim.

Gymnasiumstraße Nr. 11. Telephon 430.

Stellen finden: 1 Ringpolier, Ketten-polier, Arbeiter auf Silberbijouterie, 5-6 Bauhelfer, Schreiner auf Bau und Möbel, Holz-dreher, 2-3 Gärtner für Landschaften, 3-4 Schuh-macher, ein jüngerer Blechler, 1 jüngerer Bierbrauer und Mälzer, 1 jüngerer Küfer, der schon in Brauereien gearbeitet hat, Pferdewechter für Landwirtschaft, Melker.

Weibliches Dienstpersonal: Mädchen, die kochen können, auf sofort oder später, Mädchen für Hausarbeit, Kindermädchen, Zimmermädchen, welches auch servieren kann, für bessere Restauration, Köchinnen für Private und Wirtschaften, Stellnerinnen, Spilmädchen für Wirtschaften.

Stellen suchen: Goldarbeiter, Goldgraveure, Fasser, Kommissionär, Wagner, Tapezierer, Sattler, Schneider, Buchbinder, Bäcker, Schmiede, Pferdewechter, landwirtschaftliche Arbeiter, Viehfütterer, Tagelöhner zu jeder Arbeit, Ausläuferinnen, Hausknechte, 1 gut emp-fohlenes Dienstmädchen von 16 Jahren zu ruhiger Fa-milie auf Martini, 1 tüchtiger Kaufmann.

### Privat-Anzeigen.

## Dankagung.

Allen denen, welche mir bei dem schnellen Hinscheiden meines lieben Mannes Liebe erwiesen, besonders den Herren Trägern und der verehrten Musik, sowie für die vielen Blumenspenden, sage ich meinen tiefgefühlten Dank.

Zu Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Katharine Stepper.

## Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde

im Vereinshaus.  
Jedermann ist freundlich eingeladen.

Leinach.  
Nächsten Sonntag, den 15. Nov.,  
nachmittags 3 Uhr,

 **Monatsversammlung  
des Kriegervereins**  
bei Kamerad Pfommer.  
Der Ausschuss.

## Nächste Woche bacht Augenbrekeln

Bäder Luz jr.,  
Badgasse.

Hof Dide.  
Zu sofortigen Eintritt wird bei gutem  
Lohn ein tüchtiger

## Roßknecht

gesucht. Näheres bei  
Oskar Goetz.

Junges fettes  
**Sammelfleisch**  
ist fortwährend zu haben bei  
**A. Ziegler.**

## Thomasmehl, Knochenmehl

bei  
**Emil Georgii.**

## Winter- schuhwaren

aller Art  
empfiehlt bei billigsten Preisen zu geneig-  
ter Abnahme  
**C. H. Schäberle,**  
Hutmacher.

**Säckelgarn,  
Stränge und Knäuel,**  
farbig, weiß und crème,  
**Maschinen- und Nähfaden,  
sowie Strickgarn**  
empfiehlt billigt

**A. Schaufler,**  
Badgasse.

## Ein sehr schöner Neberzieher

ist zu verkaufen.  
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

## Ein Küblergeselle

wird für sofort gesucht.  
Fr. Wöttinger, Kübler.

## THEE 3.50

Beliebte Theemischungen höchster Kreise. Mk. 2.50  
u. 3.50 pr. Pfd. vorzügl. Qual. Probepack. 60 u. 80 Pf.  
bei Carl Costenbader.

## Kein Hustenmittel

übertrifft Dr. Lindenmeyer's  
Salus-Bonbons. Erhältlich in Beu-  
teln à 25 und 50 S, sowie in Schachteln  
à 1 M bei J. N. Demmler.

## Weinpumpe

verkauft im Auftrag billigt  
Kirn, Kupferschmied.

**Socken,** selbstgestricke, aus  
Vicogniegarn, pr.  
Duzend (12 Paar)  
5,80 M, ebenso rein-  
wollene, 1/2 Duz. 7 M und pr. Duz.  
13,50 M, empfiehlt

**E. Gutermann,**  
Ertingen, Würt.

## Wohnungsvermietung.

Drei ineinandergehende Zimmer,  
Küche, Wasserleitung u. hat sofort in  
freundlicher Lage zu vermieten  
**Friedrich Wolf,** Schmied.

## Ein Logis

von 2 Zimmern, Küche und Holzplatz  
mit Kelleranteil, hat sofort zu vermieten  
**J. Brenner,** Küfer.

## Calw. Hochzeitseinladung.

Zu unserer am Sonntag, den  
15. Nov., stattfindenden Hochzeits-  
feier erlauben wir uns, Verwandte  
und Bekannte in das Gasthaus zum  
Döhsen freundlichst einzuladen.

**Emil Dingler,  
Pauline Schwämmle.**

## Spielkarten

bei  
**E. Georgii.**

## Roststäbe

Beste und billigste Bezugsquelle  
**Gebr. Ritz & Schweizer,**  
Schwäb. Gmünd.

## Ein Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, welches Maschinen-  
nähen kann, findet bei guter Bezahlung  
dauernde Beschäftigung bei

**G. J. Stroh.**

## Ein freundliches, möbliertes, heizbares Zimmer

ist an einen oder zwei Herren sofort zu  
vermieten.

Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

## Auf sofort wird für 2 Herren ein möbliertes

## Zimmer

zu mieten gesucht.  
Anträge vermittelt die Red. ds.





wozu freundlichst einladet

Nächsten Samstag, den 14. November, hält

# Mehlsuppe,

Carl Essig, Metzger.

## Roten Landwein

aus den besten Lagen Weissteins, sowie

neue hessische und Pfälzer Weine,

weiß und rot, von 28 S pr. Liter an,

empfehl

Eugen Dreiss.

## Friedr. Erhardt, Calw,

empfehl sämtliche Neuheiten in

Herren- und Knaben-Garderobe:



- Sammgarn-Anzüge von 25 Mk. an,
- Cheviot-Anzüge " 20 " "
- Buckskin-Anzüge " 17 " "
- Burschen-Anzüge " 14 " "
- Knaben-Anzüge " 4 " "



### Großes Lager

in:

Heberzieher, Mäntel, Havelocks von 15 Mk. an,

Todenjoppen, gefüttert " 8 " "

Knaben-Havelocks in jeder Größe " 5 " "

Arbeits-Hosen, -Joppen und -Anzüge zu äußerst billigen Preisen.

Zu zahlreichem Besuche lade ergebenst ein

Hochachtungsvoll

Friedrich Erhardt, Herrenkleidergeschäft.

**LANOLIN** Toilette-Cream

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Nur echt mit Marke Pfeilring

In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Wilh. Bender, Calw,

Bahnhofstrasse 399.

- Aussteuerartikel -

## Leinen- & Baumwollwaren.

Leinen und Halbleinen, Baumwolltuch, Damast- und Jacquard-Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher etc.

Bettstoffe

Kleider- und Schürzenzeuge,

Baumwollflanelle, fertige Hemden etc.,

- Hosenstoffe. -



Sehrzmarke „Bilote“.

### Weit besser

und nicht teurer, wie die gewöhnliche meist unangenehm riechende Schmierseife ist der

Moment-Wäsche-Reiniger G. M. Sch. 54950

(rein weisse Schmierseife)

von J. F. Kammerer in Ludwigsburg.

Niemand versäume einen Versuch zu machen. Zu haben in Calw bei Fr. Pfick Wwe., Johs. Hinderer; in Hirsau bei Ferd. Thumm.

Druck und Verlag der A. Deißeläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

Reserviert für die

Mechan. Weberei von Gustav Widmann in Hirsau.

(Vorteilhafte Bezugsquelle für Halbwoll- und Baumwollwaren.)

## Mein Spezerei-, Bürsten-, Garn- und Kurzwaren-Geschäft

halte bestens empfohlen

A. Schauler, Badgasse.

Calw.

Von mehreren Seiten aufgefordert, erlaube ich mir, der verehrten Einwohnerschaft meine Dienste als

## Leichenbesteller

bestens zu empfehlen.

Ch. Ständle, Schulgasse Nr. 4.

Spezialität in

## Kaffee,

roh und frisch gebrannt.

Emil Georgii.

Junges fettes

## Sammelfleisch

ist zu haben bei

Widmaier und Linkenheil.

Probieren Sie!

Heidenheimer



Husten-Stiller

von Alfred Bentz in Heidenheim a. Br.

Forzügliches gefeilt geschähtes Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh u. dergl. Zu haben in Beuteln à 20 S. in Calw bei Johs. Hinderer, in Hirsau bei Ferd. Thumm.

Einen

## neuen Anzug,

für einen kleineren Mann, gibt billig ab

Schühle, Schneider.

## Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

## Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen ähnt in Packeten à 25 Pfg. bei Wieland & Pfeiderer, Alte Apotheke in Calw, Ernst Unger in Gchingen.

Leicht löslich - rein - wohlachmeckend u. gesund.

## Cacao.



Moser-Roth

Stuttgart.

## Chocolade.

Vereinigte Fabriken: E. O. Moser & Co. u. Wilh. Roth jr. Verkaufsstellen sind durch Plakate ersichtlich.

## Gratulation.

Unserem Freund Eugen und seinem L. Mariete zu ihrer Tochter ein dreifach donnerndes Hoch, daß die ganze Bahnhofstraße zittert und bebzt.

Mehrere Freunde.

## Theater im Bad. Hof.

Direktion Friedr. Moosbauer.

Donnerstag, den 12. Nov. 1896:

Repertoirstück aller großen Bühnen!

## Die Großstadtluft.

Originalschwank in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Preise der Plätze: Sperrsitze M. 1. — 2. Platz 50 S., Stehplatz 30 S. Kinder zahlen bei den Abendvorstellungen volle Preise. Tagesverkauf bei Herrn Feiseur Bayer.

## 3 Hängelampen,

2 Flachbrenner und 1 Rundbrenner, werden billig abgegeben. Wo, sagt die Heb. d. Bl.